

Gefühle (9) – Verzweiflung als Tor zur Hoffnung

Gemeinde: Hoffnung.de

Datum: 11.10.2015

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Wir wollen uns heute Morgen noch einmal dem Thema „Verzweiflung“ nähern. Letztes Mal hatte ich gesagt, dass Verzweiflung auch für Christen schnell zur Realität werden kann, weil wir in einer Welt leben, in der Leid und Sünde Realitäten sind. Die Psalmen singen im wahrsten Sinne des Wortes ein Lied von den Momenten, in denen die Psalmisten zutiefst niedergeschlagen und hoffnungslos sind. Anhand von Psalm 88 haben wir einmal mehr festgestellt, wie wichtig es ist, seine Gefühle auf brutal-ehrliche Weise mit Gott zu besprechen und in der Gemeinschaft der Gläubigen zu benennen, damit wir nicht hoffnungslos und einsam werden.

Es gibt also zwei Arten von Verzweiflung:

Die hoffnungslose Form. Man bleibt mitten im Tal der Todesschatten stehen – um dieses Bild einmal aus Psalm 23 zu entlehnen – man bleibt mitten in Angst, Schmerz und Verlust einfach stehen, hört auf zu träumen, hört auf zu hoffen, zu kämpfen, will nicht mehr glauben, hat genug vom Leben.

Es gibt aber auch noch eine andere Form von Verzweiflung. Die **hoffnungsvolle Form**. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Diese Form fühlt sich kein Stück besser an, aber sie weiß instinktiv, dass wir im Leid mehr brauchen als eine Erklärung. Sie schreit zu Gott, um zu verstehen, aber da bleibt sie nicht stehen.

Ein Beispiel:

Psalm 77,1-3

Wir wissen nicht, was Asaf Not gemacht hat, aber wir sehen, was er tut: Beten. Tag und Nacht. Er will keinen billigen Trost.

Asaf betet und wir denken: „Super, jetzt wird bestimmt alles gut!“ Falsch! Es wird schlimmer,

Psalm 77,4.5

So schlimm, dass er sich fragt, ob Gott ihn aufgegeben hat.

Psalm 77,7-11

Ich weiß nicht, ob du dich traust, so mit Gott zu reden. Wenn nicht, mein Tipp: Fang damit an! Du hast nämlich keine echte Alternative! Nur auf diese Weise geben wir unsere negativen Gefühle bei Gott ab. Wenn wir es nicht tun, wird die Angst in uns immer weiter wachsen und uns auf doppelte Weise schaden: Sie wird uns von unseren eigenen Gefühlen entfremden... wenn wir immer so tun, als

wäre alles gut, wo doch nichts gut ist, verlieren wir das Gespür für uns selbst UND – zweiter Punkt – die Beziehung zu Gott wird schwächer.

Echter Glaube hat überhaupt nichts damit zutun, dass wir uns still den Schlägen des Schicksals unterwerfen! Wahrer Gottglaube schreit, weil er im Himmel gehört werden will. Wir werfen Gott unverblümt unsere größten Ängste an den Kopf und genau das ehrt ihn. Wenn wir ihm ehrlich unser Herz öffnen, dann doch nur deshalb, weil in uns der leidenschaftliche Wunsch brennt, ihn zu verstehen und ihm zu begegnen.

Dabei haben wir einen mächtigen Verbündeten.

Psalm 77,12.13

Eine Waffe im Kampf gegen die hoffnungslose Form der Verzweiflung ist die Erinnerung an die Momente in meinem Leben, in denen Gott mich in der Vergangenheit schon gerettet hat.

Und Asaf geht noch einen Schritt weiter. Er denkt an ein Ereignis nationaler Errettung, das etwa ein halbes Jahrtausend zurück lag: Den Zug durchs Schilfmeer, die Rettung des Volkes Israel vor einem vor Wut tobenden Pharao. Die Logik hinter Asafs Gedanken geht etwa so: Wenn Gott ein ganzes Volk durch ein Wunder vor den Todesschwadronen eines Tyrannen retten kann, dann kann er mir inmitten meiner persönlichen Probleme auch beistehen und – wie damals – Lösungen schenken, die ich nicht sehen kann.

Psalm 77,16-21

Das Erinnern spielt in der Bibel eine wichtige Rolle. Wenn Asaf in Vers 12 sagt: „Ich will gedenken der Taten Jahs“ (Jah = Kurzform für Jahwe = Eigenname Gottes), dann geht es ihm um mehr als nur darum, dass er die Geschichte des Auszugs aus Ägypten nacherzählen kann. Es geht nicht nur um Fakten! Was Asaf hier tut – und uns als Methode für ähnliche Momente ans Herz legt! – ist folgendes: Lies deine Bibel. Durchlebe die Geschichten. Und leihe dir aus der Vergangenheit eine emotionale Kopiervorlage für die Hoffnung, die du heute brauchst. Gott hat sich ja nicht geändert!

Und natürlich muss das keine biblische Geschichte sein! Denke in deinem eignen Leben zurück an die Momente, in denen du Gottes Errettung ganz persönlich erlebt hast. Momente, in denen du wusstest: Das war Gott! Manche Seelsorger raten, solche Erlebnisse aufzuschreiben... ich mach das nicht, aber es kommt mir sinnvoll vor. Also, wenn du gern ein Tagebuch führst, fang damit an.

Asaf jedenfalls hat sich erinnert und kann so seine Angst und Unruhe in Gottvertrauen verwandeln.

Psalm 77,12-15

Noch etwas: Verzweiflung ist ein negatives Gefühl. Ein gefährliches noch dazu, weil es uns in Hoffnungslosigkeit stürzen will. Aber Momente tiefer Hoffnungslosigkeit tragen in sich ein unglaubliches Potential, unsere Beziehung zu Gott zu vertiefen. Vier Aspekte wollen wir uns anschauen:

1. Verzweiflung offenbart unser Herz

Unser Leben ist öfter als uns lieb ist nicht von unbändigem Glauben geprägt, sondern von Selbstgefälligkeit und einem völlig übertriebenen Vertrauen in unsere eigene Stärke. Im Moment der Verzweiflung erfahren wir, wie es sich anfühlt, ohne Gott zu leben. Aber der Herr Jesus tut das nicht, um uns los zu werden, sondern weil er uns in eine tiefere Beziehung mit sich selbst ziehen will. Er will, dass wir kapieren, wie abhängig wir sind!

David hat das in Psalm 30 schön beschrieben:

Psalm 30,7.8

„ich werde nimmermehr wanken“. David war von sich überzeugt. „Ich bin einfach zu gut, zu stark, zu kompetent, zu einflussreich, schlicht: zu mächtig!“ Deshalb muss Gott sein Angesicht verbergen, sich für einen Moment abwenden, und schon ist die Bestürzung da... und mit ihr verschwindet die Illusion von der eigenen Überlegenheit.

Frage: Wo treibt die Bestürzung David hin? Ins Selbstmitleid? Nein! In die Arme Gottes!

Psalm 30,9-11

Das Muster könnt ihr oft in der Bibel finden. Am Anfang steht Selbstgefälligkeit, Bequemlichkeit, formaler Glaube, dann zieht sich Gott zurück, es folgt Bestürzung, Ratlosigkeit, Klagen, Angst; aber da ist nicht Schluss! Zum Schluss siegt die erneuerte und vertiefte Beziehung zum Herrn.

Psalm 30,12.13

2. Ich begegne Jesus

Unser Herr Jesus wird in der Bibel nicht als Supermann vorgestellt. Wenn wir über das Themenpaket Einsamkeit und Verzweiflung reden, dann kann er mitreden. Im Garten Gethsemane bitte er seine engsten Freunde: ... *Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!* (Matthäus 26,38). Er sagt zu ihnen so viel wie: „Hey, bitte, ich bin völlig am Ende, geht jetzt bitte nicht weg und betet für mich! Ich brauche euch jetzt!“ Was passiert? Drei Mal schaut er nach ihnen und sie schlafen. Sie schlafen, während es ihn förmlich zerreißt:

Lukas 22,44

Jesus hat Todesangst. Ganz allein muss der den Mächten des Todes entgegentreten. Judas verrät ihn. Petrus verleugnet ihn. Die Schmerzen der Geißelung, die Kreuzigung, der Spott seiner Gegner, aber der Höhepunkt ist der Moment als Gott, der Vater, die Schuld der Welt auf ihn legt, als ein Riss durch die ewige Liebesbeziehung zwischen Vater und Sohn ging und Jesus durstig, halb erstickt, schmerzverzerrt ruft: *Eli, Eli, lama asabtani?* - Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Echte Verzweiflung führt uns an den Ort, an dem Jesus war. Er ist, wie Jesaja ihn nennt, der „Mann der Schmerzen“ (Jesaja 53,3). Mitten in der größten Not, die wir erleben, werfen wir einen tiefen Blick ins Herz des Messias. Mitten im Leid – und

egal wie verzweifelt wir sind, es ist kein Vergleich zu dem, was Jesus für uns durchgemacht hat – mitten im Leid begegnen wir Jesus, weil er zu den Mühseligen und Beladenen sagt: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11,28) Mitten im Leid gibt es himmlischen Trost. So wie Paulus den Korinthern schreibt: „Denn wie die Leiden des Christus überreich auf uns kommen, so ist auch durch den Christus unser Trost überreich.“ (2Korinther 1,5)

3. Ewige Hoffnung

2Korinther 1,8-10

Hoffnung erwächst aus der Erfahrung, dass der „Gott allen Trostes“ mich rettet, wo ich selbst keinen Ausweg mehr sehe.

Wenn ich Gott in größter Not vertraue und er mich rettet, dann begreife ich, dass das Böse nicht das letzte Wort hat. Wenn Gott die dunklen Seiten meines Lebens nutzen kann, um mich an sein Herz zu ziehen, dann gibt es in dieser Welt keine finstere Macht, die sich ihm in den Weg stellen kann, um mich eines Tages ganz und gar in seine neue Welt zu ziehen. Wenn Gott mich heute kräftigen, trösten und retten kann, dann kann ich mit ganz viel Hoffnung auf den Tag hoffen, den Jesaja so beschreibt:

Jesaja 25,8: *Den Tod verschlingt er auf ewig, und der Herr, HERR, wird die Tränen abwischen von jedem Gesicht, und die Schmach seines Volkes wird er von der ganzen Erde hinwegtun. Denn der HERR hat geredet.*

Veränderung

Von Jesus heißt es, dass er durch Leiden „vollkommen gemacht wurde“ (Hebräer 2,10). Zu den Christen in Rom schreibt Paulus, dass es für ihn normal ist, sich über schwierige Zeiten zu freuen, weil sie *Ausharren* bewirken, aber nicht nur Ausharren, sondern auch *Bewährung* (besser: Charakterstärke) und – was wir schon hatten – *Hoffnung*.

Verzweiflung hat die Macht unseren Glauben zu zerstören oder aber sie zieht uns an Gottes Herz und lässt unseren Glauben reifen.

Gott möchte unser Herz erziehen. Er will, dass sich in unseren Herzen gebahnte Wege finden, dass wir es gewohnt sind, im Leid zu ihm zu fliehen. Deshalb wird Gott im AT gern als Burg, Turm oder Fels beschrieben. Ein Ort der Sicherheit, zu dem man fliehen kann. Wir neigen dazu, überall hin zu flüchten: Ablenkung (Film), Beziehung, Arbeit, Tagträume, Computer ... alles kein Halt für mein Herz.

Ich muss heraus finden, wie man bei Gott Halt findet, Sicherheit findet, sicheren Boden unter die Füße findet. Innere Wege im Kopf bahnen, um sich beim Herrn zu flüchten. Woran denke ich, wenn ich in Not komme? Was läuft in meinem Kopf ab, wenn ich in Not gerate?

Und wenn ich das gelernt habe, dann wird Verzweiflung zu meinem Verbündeten, um

(1) alle Selbstgefälligkeit und allen Götzendienst in meinem Leben zu offenbaren,

(2) einen Blick ins Herz Jesu zu werfen, zu begreifen, wie sehr er mich geliebt hat, wenn er bereit war, völlige Verzweiflung um meinetwillen zu ertragen,

(3) zu felsenfest zu glauben, dass das wirklich Gute erst noch kommt und

(4) brauchbarer für Gott zu werden, um den Job zu tun, den er mir aufgetragen hat.

AMEN